

Hochschulsport in Hessen

von Günther Eglin

Die Entwicklung des Sports an hessischen Hochschulen war eng verknüpft mit der allgemeinen Entwicklung von Turnen und Sport in Deutschland. Vor dieser Zeit lassen sich mit unterschiedlichen Datierungen sogenannte "akademische Sportarten" feststellen wie Fechten, Reiten und Tanzen. Später kamen die ersten Schwimmschulen hinzu.

In den Jahren nach 1890 waren es einzelne Korporationen, vor allem die im Akademischen Turnbund (ATB) zusammengeschlossenen, die den Turnsport ins akademische Leben einführten. Diese Gruppen waren an den Hochschulen auch im Akademischen Ausschuß für Leibesübungen (AAfL) vertreten zusammen mit dem Rektor, zwei Professoren und dem nebenamtlichen akademischen Turnlehrer (Darmstadt 1912). In den Jahren nach 1910 vermischten sich schnell die damals herrschenden Gegensätze zwischen Turnen und Sport. 1912 wird von einem turnerischen und sportlichen Wettkampf in Darmstadt berichtet, an dessen leichtathletischen Wettbewerben sich die Universitäten Giessen, Heidelberg und Darmstadt beteiligten. Im gleichen Jahr fanden Ruderwettkämpfe in Heidelberg statt und die erste Fußballbegegnung zwischen der TH Darmstadt und der Uni Giessen.

Von einem umfassenden Hochschulsport kann jedoch erst nach Ende des Ersten Weltkriegs gesprochen werden. 1920 wurden auf dem Göttinger Studententag "sportliche Übungen als Pflicht eines jeden deutschen Studenten erklärt", und schon bald führte das wachsende Interesse aller Hochschulangehörigen an sportlichen Begegnungen und an studentischen Wettkämpfen zur Schaffung von hauptamtlichen Stellen. Viele namhafte Hochschullehrer setzten sich für die Entwicklung des Sports an ihrer Universität ein und so entstanden in den Jahren 1922 - 1930 die ersten hochschuleigenen Sportstätten. Diese stürmische Entwicklung fand in Darmstadt einen Höhepunkt mit der Durchführung der vierten Studentenolympiade im Jahr 1930.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten veränderte sich Zug um Zug das Gesicht des Hochschulsports. An die Stelle der vielfältig motivierten freiwilligen Sportbetätigung traten mehr und mehr staatliche Reglementierung und Einflußnahme. "Wehrsportveranstaltungen" rückten in den Vordergrund und die 1934 verordnete "Hochschulsportordnung" verpflichtete alle Studierende für drei Semester zur Teilnahme an sportlicher Grundausbildung.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde an den nach und nach wieder eröffnenden Hochschulen auch der Sport zugelassen, allerdings ausschließlich auf freiwilliger Basis. Organisatorische Träger wurden die Institute für Leibesübungen, denen eine doppelte Aufgabenstellung zufiel: Ausbildung von Sportstudierenden im Rahmen des Lehramtsstudiums und Durchführung des allgemeinen Hochschulsports. Der Hochschulsport wurde zugleich dem Aufgabenbereich der Studentenschaft zugeordnet, die für diese Aufgabe einen studentischen Sportreferenten wählen ließ. Der studentische Wettkampfsport lebte vorerst innerhalb der Besatzungszonen wieder auf, 1947 fanden in Marburg die ersten Hochschulmeisterschaften für die US-Zone im Schwimmen statt. Bereits 1948 gründete sich in Bayrischzell die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Hochschulsportreferenten (ADH) mit dem Ziel, zonenübergreifende Hochschulmeisterschaften in zwölf Sportarten durchzuführen. Die Arbeitsgemeinschaft benannte sich dann 1950 auf ihrer fünften Vollversammlung in "Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband" (ADH) um.

Der Bildungsboom der 60er Jahre hatte einen massiven Ausbau auch der hessischen Universitäten zur Folge. Hiervon profitierte auch der Sport. Alle hessischen Hochschulen erhielten neue Sportstätten insbesondere Sporthallen, die letzte Baumaßnahme wurde an der Gesamthochschule Kassel vollzogen. Zur Finanzierung des Hochschulsports diente anfänglich ein Sportbeitrag, der in den Sozialbeiträgen der Studentenschaft enthalten war. Ende der 60er Jahre übernahm das Land Hessen direkt die Finanzierung des allgemeinen Hochschulsports auf der Bemessungsgrundlage von 5,- DM je Student und Semester.

Während sich das Land Hessen um die Belange der Sportlehrerausbildung und des allgemeinen Hochschulsports an seinen Universitäten kümmerte, galt dies nicht für die sportlichen Interessen der aus den Ingenieurschulen hervorgegangenen hessischen Fachhochschulen. Hier wiederholt sich nun die historische Entwicklung des Sports an hessischen Universitäten: Sportinteressierte Professoren wie E. Knaus (Giessen) F. Emig (Darmstadt) oder N. Volkersen (Frankfurt) wollten nicht hinnehmen, daß für die stetig steigende Zahl der Studierenden an hessischen Fachhochschulen eine sportliche Betätigung an ihrer Fachhochschule nicht vorgesehen war. Gestützt auf das Hessische Hochschulgesetz, in dem die Förderung des Sports als Aufgabe der Hochschule festgeschrieben ist, begann ein zähes Ringen um die sportliche Gleichstellung der hessischen Fachhochschulen. Alle hessischen Fachhochschulen wurden Mitglied in der 1973 gegründeten Landeskonferenz der Hochschulsporteinrichtungen in Hessen, der Interessenvertretung des hessischen Hochschulsports. Seit 1975 bemüht sich die Landeskonferenz in Verhandlungen mit dem zuständigen Ministerium, den Landtagsfraktionen in Wiesbaden und mit Unterstützung des

Landessportbundes in Hessen wie der Hessischen Landessportkonferenz darum, den Aufbau des hessischen Fachhochschulsports zu fördern. Ein erster Erfolg konnte 1979 erzielt werden, als alle hessischen Fachhochschulen erstmals Landesmittel zur Durchführung des Hochschulsports erhielten 1986 bewilligte der Minister den im Sportausschuß der Fachhochschulen tätigen Professoren eine Deputatsermäßigung. Aufgrund der Benachteiligung im Personellen- und Sportstättenbereich erhöhte der Minister im Haushalt 90/91 die Sportmittel für hessische Fachhochschulen. Diese Erfolge führten rasch zu einem sich ständig erweiternden Sportangebot an hessischen Fachhochschulen und gleichzeitig zur Erkenntnis, daß die Planung und Durchführung des Sportangebots nicht hinreichend durch ehrenamtliche Gremien zu bewältigen war. Hier waren nun die einzelnen Hochschulen gefordert. In Anerkennung der geleisteten Aufbauarbeit und der Bedeutung des Sports für die Hochschulmitglieder wurde 1989 an der FH Frankfurt ein Sportlehrer für die Belange des Hochschulsports auf Dauer eingestellt. Die Fachhochschulen Darmstadt und Giessen folgten diesem Beispiel, in Fulda und Wiesbaden wird noch nach Personallösungen gesucht.

In einer Zeit überfüllter Hochschulen kommt dem Sport als fachbereichsübergreifendem Angebot der Hochschule eine besondere Bedeutung zu. Hochschulsport ist primär auf die besondere Situation der Studierenden ausgerichtet. Er bietet eine Ausgleichsfunktion zur Studienbelastung und fachbereichsübergreifende Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten. Er kann sozialer Isolierung vorbeugen, ist zeit- und angebotsflexibel und gibt Anreize zum selbständigen Sporttreiben auch für "Spätbeginner". Andere Sportträger können diese Aufgaben nicht erfüllen.

Die wichtigen gesundheitlichen, sozialen und persönlichkeitsbildenden Aufgaben des Hochschulsports hat die Ministerin für Wissenschaft und Kunst des Landes Hessen anerkannt. Nach einem Gespräch mit dem Präsidenten des Landessportbundes Hessen und dem Vorsitzenden der Landeskonferenz der Hochschulsporteinrichtungen in Hessen Anfang September dieses Jahres wurde eine ministerielle Arbeitsgruppe gebildet, der die Landeskonferenz mit zwei Vertretern angehört. Vorrangige Aufgabe der Kommission wird sein, Perspektiven zur weiteren Entwicklung des Hochschulsports in Hessen insbesondere an Fachhochschulen zu entwickeln und deren politische Umsetzung in die Wege zu leiten.